

Wie viel Unterricht?

Wilfried Meyer

Viel! Sehr viel! Noch mehr! Wenn es nach den Wünschen der um die Bildung Besorgten geht, unendlich viel. Ich zähle seit geraumer Zeit die Fächer, deren Vertreter alle in die warme Sicherheit der Schule wollen, als Beamte auf Lebenszeit, darunter geht es in Deutschland nicht: Ästhetik, Altersvorsorge, Anthropologie, Arbeitslehre, Archäologie, Astronomie, Benehmen, Biologie, Chemie, Drogenkunde, Ernährungslehre, Erziehungslehre, Ethik, Eugenik, Europakunde, Eurythmie, Familienkunde, Freizeitlehre, Friedenskunde, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Gesundheitslehre. Erziehung, Glücklich sein, Gruppendynamik, Hauswirtschaftslehre, Holocaust (Zentralrat d. Juden, aber zurückgenommen), Informatik, Internet-Erziehung, Kapitalanlage, Kochen, Komposition, Konsumkunde, Laienspiel und -improvisation, LER, Literatur, Mathematik, Medienkompetenz, -erziehung, Museumskunde, Musik, Partiturspiel (Richard Strauß), Persönliche Meisterschaft, Pfeifen (auf Gomera), Philosophie, Politik, Polytechnik, Rechtschreiben, Rechtskunde, Religion, vergleichende Religionswissenschaft, Rhetorik, Schwimmen, Selbstverteidigung, Sexual-Erziehung, Sozialverhalten (Soziale Kompetenz, soziales Lernen), Sozialwissenschaft, Sport, Sprachwissenschaft, Sprech-erziehung, Tanz, Technik, Theatererziehung, Toleranzfähigkeit, Umweltlehre, Verbraucherkunde, Verkehrserziehung, Wirtschaftslehre, Wohnen, Zivilcourage. Dazu noch Fremdsprachen, am liebsten drei.

Einige der aufgezählten sind schon Pflicht-Fächer, oder ihre Ziele werden von bestehenden Fächern wahrgenommen, einige mögen unter verschiedenen Namen auftreten. Trotzdem bleiben noch um die vierzig übrig. Wie viel Unterricht ein durchschnittlicher Schüler bis



©Thomas Max Müller-pixelio.de

zum Abitur wirklich braucht, kann jeder an mir und meinen Altersgenossen untersuchen. Ich war insgesamt von 1939 bis 1949 auf dem Gymnasium, davon sind aber mit Sicherheit drei Jahre ausgefallen, wahrscheinlich mehr: Fliegeralarm, Schwadronieren über die Erfolge der Großdeutschen Wehrmacht (Damit konnte man jede Stunde angenehm strecken, der Lehrer konnte das nicht gut abwürgen.), Kohleferien, Unterricht bei überalterten Lehrern, die wie wir nachts im Luftschutzbunker gegessen hatten; und die hungerten wie wir, wenn sie nicht gnädig von einem Bauernkind unterstützt wurden. Sommer 1944 bis April 1946 gar kein Unterricht, danach in Baracken oder

einem demolierten Hörsaal. Mancher hat noch mehr als ich versäumt durch Arbeits- und Kriegsdienst. Jeder mag zu dem Ergebnis kommen, dass aus mir nichts geworden ist. Von meinem ganzen Jahrgang und mindestens zehn anderen ähnlich geschädigten Jahrgängen kann man das sicher nicht behaupten. Das wäre längst aufgefallen und hätte zu Kompensationsforderungen und weinerlichen Klagen geführt. Von beidem ist nichts bekannt geworden.

Wir sollten uns öfter an eine alte Erkenntnis von Rabelais erinnern, reichlich vierhundert Jahre alt: Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen. Meine Begeisterung für die Musik verdanke ich einer alten italienischen Gesangslehrerin, die nicht kapieren wollte, dass ihre Schülerinnen keine Lieder von Mendelssohn singen durften. („Haben meine Schülerinnen doch immer gerne gesungen!“) Gelernt habe ich nicht viel bei ihr, aber sie glaubte an mich. Meine Liebe zur Biologie lernte ich von Bauernkindern



in den Ferien, später auch durch Nicolai Hartmanns Philosophie, auf die ich durch eigene Neugier gekommen war. Von meiner Schule kann ich vergleichbare günstige Bildungser-

gebnisse nicht berichten. Musik und Biologie wurden meine Studienfächer. Beide hatte ich in der Schule wenig gehabt, in der Oberstufe gar nichts. Die mangelhafte schulische Vorbildung war offenbar unerheblich.

Literatur? Ja, von einer Lehrerin, die nach heutigen Vorstellungen miserablen Unterricht gab, aber mit ihrer Begeisterung anstecken konnte. Mathematik? Ja, von einem Lehrer, der mit uns denken und eigenen Fehler zugeben konnte. Natur-Wissenschaften? Fast nur mit Kreide, falls überhaupt. Sport? Meist auf einem billigen Aschenplatz, die Turnhalle war gewöhnlich mit Soldaten oder Kriegsgewehr belegt. Allen meinen Mitschülern und vielen anderen erging es ähnlich oder noch schlimmer. Die Schule macht es also nicht. Was dann?

Eine Weisheit war verbreitet und allen geläufig: Die wirkliche Schule beginnt nach der Schule. Die Erkenntnis ist offenbar verloren gegangen. Vor allem bei den Eltern. Die können gar nicht genug kriegen. Der schulische Unterricht reicht nicht, es müssen Reit-, Musik-, Tanz-, Ballett-, Nachhilfelehrer dazu kommen – vor allem die letzteren.

Wer ist schuld an der Misere? Die Bürokraten in den verantwortlichen Ministerien, die alle ehemalige Lehrer sind – schlimmer: deren Funktionäre! Die müssen von der Schule fordern, was ihre Mitglieder unterrichten wollen, möglichst bis zur Pensionierung. Aber auch das Bundes-Verfassungs-Gericht ist nicht unschuldig. Es hat dekretiert, dass jeder Abiturient ein Recht auf jeden Studienplatz hat. Auszulesen ist wie bei Juristen üblich: Nach den Zensuren. Also muss gepaukt werden für Zensuren.

Wie kommt man aus diesem bösen Zirkel heraus? Durch Eignungs-Prüfungen, tunlichst durch solche, auf die man sich nicht vorbereiten kann. Überall in der Welt kann man das. Nur deutsche Professoren behaupten immer noch, sie könnten das nicht.

Was sollte geprüft werden? Intelligenz! Intelligenz in erster Linie. Wenn die Studierenden versagen, dann fast immer aus dem gleichen Grund: Die Intelligenz hat nicht gereicht. Wenn reichlich vierzig Prozent eines Jahrgangs das Abitur bestehen, mancherorts mehr, können die Abiturienten keine Auslese auf überdurch-

schnittliche Intelligenz darstellen. Wenn dann auch noch die MINT-Fächer die Intelligenz-Spitzen abschöpfen, bleibt für die anderen nur die zweite Wahl, von ein paar Überfliegern mit speziellen Interessen abgesehen. (Aber Intelligenz ist ein unanständiges Wort. PISA hat es bis heute nicht in den Mund genommen. Ist es immer noch Angst vor der Wut der 68-er? Kann man sich einen Physiker vorstellen, für den das Wort Energie ein Tabu ist?)



Natürlich kann von keiner Hochschule oder Universität erwartet werden, alle Studienvoraussetzungen zu prüfen. Das würde sie tatsächlich überlasten, allein durch die Menge der anfallenden Arbeit. Also wird man in das Abiturzeugnis schauen. Wer Fächer abgewählt hat, die der Studiengang voraussetzen muss, sollte erst gar

nicht zu einer Prüfung werden. Von den im Abiturzeugnis die Hochschule einstufigsstand erwarteter mehr sein, als dessen wird. Man darf den Kanal nach Vielleicht stehen da im abiturgleichen



fung zugelassen Fächern aber, die erscheinen, sollte nen deutlichen Leiten. Das darf auch zeit nachgewie ruhig einmal über England schauen. zu wenige Fächer Zeugnis. Es dürfen durchaus mehr sein, aber alle sollten darin stehen, die für das gewählte Studium Voraussetzung sind.

Sonst nichts? Nicht unbedingt im Zeugnis, aber ein Nachweis einer unüblichen Tätigkeit sollte stets für eine Auswahl der Studierenden sprechen. Popper hatte die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule und eine Facharbeiter-Prüfung bestanden; ein mir bekannter hochgeschätzter Chirurg verwies gern auf seine bestandene Mechaniker-Lehre; in Herdecke gab in einem Fall den Ausschlag, dass der Bewerber zehn Jahre zur See gefahren war. Für zahlreiche Studiengänge wäre eine Erfahrung in einer sozialen Einrichtung nützlich, das darf ein Kindergarten, aber auch eine Strafanstalt sein, auch wenn man Insasse war. Realitäts-Erfahrung wäre sogar für die späteren Insassen des elfenbeinernen Turmes der Geisteswissenschaften wertvoll. Wie viel Unterricht einer erhalten hat, wird sich als unwesentlich herausstellen. Auch, ob einer dreizehn Jahre bis zum Abitur gebraucht hat. Aber das will mancher Studienrat nicht gerne wissen. Und sein Interessenvertreter im Ministerium erst recht nicht.

Hirschweg 39
D 51519 Odenthal
Tel. 02202 97267
info@wilfriedmeyer.com
www.wilfriedmeyer.com